

Rezensionen

Neue Literatur – kurz vorgestellt

Rückschritt in Fortsetzungen

Detjen, Joachim/Massing, Peter/Richter, Dagmar/Weißen, Georg: Politikkompetenz – ein Modell. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2012, 147 Seiten, 24,95 Euro.

Seit die Diskussion über „Nationale Standards“ des Lehrens und Lernens läuft, schlägt sie hohe Wellen. Sie führte zunächst zu einem Entwurf über die Anforderungen an solche „Standards“ in der politischen Bildung. Gleichzeitig musste die eigene „Domäne“ in ihrer Fachlichkeit definitorisch genauer erfasst werden. Mit neuartigen Begriffen wie „Basis- und Fachkonzepte“ wurden fachlich einschlägige Begriffsgruppen gebildet, die die fachliche Substanz der Domäne umschreiben sollten. Nunmehr steht die Konkretisierung einer eigenen „Politikkompetenz“ an. Sie soll helfen, den Weg zu einer „kompetenzorientierten“ Unterrichtsplanung bzw. zu einem kompetenzorientierten Lehren und Lernen zu ebnet.

Selbst erfahrene Fach- und Seminarleiter haben in diesem Kontext erhebliche Schwierigkeiten, den Überblick zu behalten. Dabei gehen die meisten Bundesländer in ihren neuen Kerncurricula bereits vom Vollzug der Umstellung auf kompetenzorientiertes Lehren und Lernen aus. Die Lehrkräfte an der Basis wiederum fühlen sich in ihrer alltäglichen Praxis in hohem Maße überfordert, was denn nun konkret zu tun sei. Hilft hier die wissenschaftliche Politikdidaktik?

Ein früherer Entwurf zum Thema „Konzepte der Politik“ (2010), an dem die oben genannten Autoren ebenfalls beteiligt waren, stellte allein auf die Kompetenzdimension Fachwissen ab. Das vorliegende Buch präsentiert vier Kompetenzdimensionen: Neben die Kompetenzdimension „Fachwissen“, dessen Umschreibung aus dem früheren Entwurf übernommen wurde, treten die Kompetenzdimensionen „Politische Urteilsfähigkeit“, „Politische Handlungsfähigkeit“ und schließlich „Politische Einstellung und Motivation“. Vor allem mit der Einführung der

vierten Kompetenzdimension („Politische Einstellung und Motivation“) versuchen die Autoren, die eklatanten Schwächen ihres früheren Entwurfs im Bereich Werte und Normen auszugleichen. Insgesamt bestätigen die Autoren damit die heftige Kritik an ihrem früheren Ansatz. Im Übrigen muss es erstaunen, dass die Autoren erst vier Kompetenzdimensionen ansprechen und ausformulieren, dann aber empfehlen, die Kompetenzdimension „Politische Handlungsfähigkeit“ und „Politische Einstellung und Motivation“ in den leistungsbezogenen Zielen des Unterrichts außen vor zu lassen und „nicht zu bewerten“ (S. 28). Politisches Handeln, so die Begründung, sei ihrer Meinung nach in der Schule ohnehin nicht einzuüben und auch „Politische Einstellung und Motivation“ zählten nicht zu den „fachlichen Kompetenzen“. So wird die Hälfte der eben noch geforderten Kompetenzdimensionen für die Praxis gleich wieder für obsolet erklärt.

Die Autoren führen im weiteren Verlauf ihrer Schrift die von ihnen präferierten vier Kompetenzdimensionen einigermaßen schlüssig aus. Sie fügen „Anregungen für die Planung des Politikunterrichts“ hinzu (S. 111f.), obwohl sie schon prophylaktisch warnen: Das Modell eignet sich „nicht zum Nachmachen“ (S. 116). Verstehe das, wer unbedingt will.

In ihren gesamten Ausführungen vollziehen die Autoren in mehrfacher Hinsicht tiefgreifende Brüche gegenüber der bisherigen didaktischen Denkweise. Zunächst werfen sich die Autoren ohne vertiefte Erklärung einseitig auf die kognitionspsychologische Sichtweise. Sie wenden sich damit grundlegend vom bisherigen erziehungswissenschaftlichen Bildungs- und Kompetenzdiskurs ab. Aus dieser recht einseitigen kognitionspsychologischen Perspektive erscheint den Autoren die bildungstheoretische Position in der Politikdidaktik „nur vage bestimmt“, „nicht recht definierbar“, „zu allgemein“, „zu einfach“ oder schlicht „unscharf“ (S. 9). Man ist erstaunt, auch ein wenig erschrocken und besorgt, wie in der Kognition der Autoren die gesamte erziehungs- und fachwissenschaftliche Theorie, Philosophie und Tradition (von Heinrich Roth über Wolfgang Klafki bis Walter Gagel)

mit leichter Hand entsorgt wird. Kognitionspsychologische Begriffsartik und -ästhetik schaffen allerdings noch keineswegs ein neues Fundament für eine zukünftige Fachdidaktik.

Einen weiteren Bruch vollziehen die Autoren, wenn sie erneut die Politikwissenschaft zum einzigen Bezugspunkt der Kompetenzdimension Fachwissen machen und die curricular verflochtenen Wissenschaftsbezüge von Politik zu Wirtschaft, Gesellschaft und Recht ignorieren. Die entsprechenden Themenverflechtungen, wie sie im alltäglichen Unterricht anfallen, versinken damit ins Abseits.

Auch die klassischen Bezüge zwischen Sozialkunde/Politik, Geographie und vor allem Geschichte fallen in der Kognition der Autoren der fachlichen Engführung zum Opfer. Es fehlen im Übrigen Hinweise auf eine schulform- und schulstufenspezifische Ausformung der Kompetenzdimensionen. Auch hier fällt der vorliegende Ansatz hinter den Stand der bisherigen – recht offenen – Fachdiskussion zurück. Schade, die Chancen einer breiter angelegten sozialwissenschaftlichen Fundierung von „civic literacy“ werden auch hier vertan.

Bleibt als Letztes zu erwähnen, dass ein Brückenschlag zur internationalen Diskussion, eine Annäherung zur Demokratiedidaktik/Demokratiepädagogik und eine Öffnung hin zu den Anforderungen einer auch kritischen Politikdidaktik nicht einmal versucht wird. Ein gewisser Fleiß ist den Autoren sicher nicht abzusprechen. Doch das Publikum bleibt ratlos und frägend zurück.

Gerhard Himmelmann

„Der Stein der Weisen“ von Down Under!

John Hattie: Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“ besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2013, 439 Seiten, 28,00 EURO

Mit einer Startauflage von 5.000 Exemplaren ist Anfang Mai dieses erziehungswissenschaftliche Fachbuch auf den deutschen Büchermarkt gebracht worden. Auf Anhieb hat es sich auf Position 20 der Bestsellerliste für Sachbücher platziert. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung des Werkes ei-

nes neuseeländischen Unterrichts- und Lernforschers, der heute an der Universität von Melbourne in Australien lehrt: „John Hattie: Visible Learning“. Es erschien zuerst 2009 in New York und London bei Routledge.

Zur Methodik

Es handelt sich um die strukturierte Zusammenfassung einer riesigen Menge von Untersuchungsbefunden der letzten 35 Jahre vornehmlich aus dem englischsprachigen Raum zu der Frage: Welche Einflussfaktoren bewirken in welcher Stärke gute Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Aber Hattie bleibt nicht bei einem Überblick zur quantitativen empirischen Unterrichtsforschung stehen. Voriges Jahr ist ebenfalls bei Routledge das englischsprachige Original „Visible Learning für Teachers“ erschienen; hier zieht er praktische Konsequenzen aus seinen Befunden und erläutert, was Lehrkräfte in der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Unterricht tun können, um große und messbare Lernzuwächse bei den Lernenden erzielen zu können; die deutsche Fassung dieses Buches von den gleichen Übersetzern ist bereits für den Januar 2014 ebenfalls beim rührigen Schneider-Verlag Hohengehren angekündigt.

Gigantisch ist der Umfang der Daten und Studien, die der Neuseeländer mit seinem Team in den letzten 15 Jahren zusammengetragen, verglichen und aufbereitet hat; staunenswert aber auch die Systematik, mit der er das Gebirge von Untersuchungen interpretiert: Hattie hat ausweislich der hier vorgestellten deutschen Fassung 815 Metastudien zu 138 verschiedenen Einflussfaktoren auf besseren Unterricht nach einem einheitlichen Verfahren verarbeitet. Hinter diesen hunderten von Metaanalysen, die jede einzelne bereits viele thematisch verwandte empirische Einzeluntersuchungen zusammenfasst, stehen mehr als 50.000 Studien mit circa 250 Millionen Probanden. Es ist voraussehbar, dass Hatties Publikation zum „sichtbaren Lernen“ ein Standardwerk der Lern- und Unterrichtsforschung werden wird.

Es ist der Anspruch von Hattie, nicht nur aufzuzeigen, welche unterrichtlichen Innovationen oder welche schulischen Rahmenbedingungen lerneffektiv sind, sondern er will mit Hilfe statistischer Methoden exakt nachweisen, welcher der Einflussfaktoren besser auf das Lernresultat wirkt als ein anderer. So weist er zum Beispiel auf einer Rangskala von 138 verschiedenen Einflussfaktoren dem „feedback“ –

also der Rückmeldung an die Lernenden und Lehrenden über ihren Leistungsstand – mit dem Faktor $d = 0,73$ die zehnthöchste Position zu, während er die in der Montessori-Pädagogik so beliebte „Freiarbeit“ – ein Begriff, der die Kontrolle von Schüler/innen über ihr eigenes Lernen bezeichnet – nur mit dem Wert $d = 0,04$ auf die beschämend niedrige Position 132 einordnet. Mit Verweis auf seine überaus große Datenbasis, die Überblicksstudien ab 1980 umfasst, generalisiert er seine Aussagen in einem sehr hohen Maße: Sie sollen fächerübergreifend, jahrgangübergreifend, schulförmübergreifend, länderübergreifend und zeitunabhängig gelten!

Inhaltliche Ergebnisse

Weil Hattie Metastudien zu vielen verschiedenen Fächern und somit unter anderem auch zum sozialwissenschaftlichen Unterricht in seine Auswertung einbezogen hat, sollen die Bewertungen der relativen Lernwirksamkeit von Einflussfaktoren auch für diesen Fächerbereich gelten.

Weil ein Barometer so exakt den Luftdruck in der Einheit „Pa = Hektopascal“ misst, veranschaulicht Hattie jeden unterrichtlichen Einflussfaktor mit dem Bild eines Barometerwertes: der Skalenswert d für „direkte Instruktion“ zeigt dort 0,59 und Platz 26 von 138 an; diese Unterrichtsform hat also eine vergleichsweise hohe Lernwirksamkeit. Man kann nicht behaupten, dass man von Hattie ungenau informiert wird!

Hatties Buch kann man wie ein umfassendes Nachschlagewerk der empirischen Unterrichtsforschung benutzen. Zu nahezu jeder auf diesem Felde irgendwie diskutierten Frage findet man Informationen und Bewertungen; beispielweise wird man demnächst sicherlich in jeder zweiten wissenschaftlichen Veröffentlichung zur Unterrichtsgestaltung lesen können: „Zum allgemeinen Einfluss kooperativer Unterrichtsformen auf den Lernerfolg vgl. Hattie 2013, S. 250“. Darüber hinaus kommt Hattie zu viel weitergehenden Schlussfolgerungen: Er sagt: Innovationen im Be-

reich des Unterrichts durch Lehrkräfte sind deutlich wirksamer als Investitionen in Strukturverbesserungen und materielle Ressourcen von Schulen. Und er ergänzt: Handelt die Lehrperson als Regisseur des Lernens („activator“) ist dies viel effektiver als ein Handeln als Moderator („faciliator“). Oder er formuliert den Wegweiser für exzellenten Unterricht: „Lehrpersonen müssen wahrnehmen, was Lernende denken und wissen, um Bedeutungen und sinnstiftende Erfahrungen im Lichte dieses Wissens zu konstruieren.“ (S. 280) Schließlich schlägt er eine präzise Zielgröße vor: Jede Schülerin und jeder Schüler sollte innerhalb eines Jahres mindestens einen Lernfortschritt von $d = 0,3$ erzielen (S. 283). – So etwas kann man durchaus didaktische Planwirtschaft nennen.

Rezeption und Kritik

In den letzten Monaten ist Hatties Buch in Deutschland schon intensiv wahrgenommen und kommentiert worden. Nicht nur in erziehungswissenschaftlichen Fachzeitschriften, sondern gerade auch in der überregionalen Tagespresse, in Wochenzeitungen, Funk und Fernsehen wurden seine Thesen aufgegriffen und diskutiert. Neben der verbreiteten Bewunderung für die enorme Datenbasis und die fulminanten Einsichten prägen die Rezeption doch häufig voringenommene Vereinnahmungen für die eigene Position. Da überschreibt die FAZ am 15.12.2012 ihren Artikel mit: „Frontalunterricht macht klug“ und behauptet Hattie habe herausgefunden: „Die moderne Didaktik mit ihrem Anspruch, Chancengleichheit zu bringen, schadet denen am meisten, die Hilfe brauchen.“ Der Deutschlandfunk berichtet gleich in einer ganzen Sendereihe unter dem Titel „Auf den Lehrer kommt es an“ über die Präsentation der deutschen Übersetzung Ende April durch John Hattie persönlich an der Universität Oldenburg und facht damit die anti-reformpädagogische Deutung weiter an (dradio.de, 9.5.2013). Während die einen meinen, Hattie habe konstruktivistische Lernkonzepte widerlegt, behauptet Heinz Klippert

wirksam „Wo Klippert draufsteht, steckt eine Menge Hattie drin.“ (bildungsklick, 14.5.2013)

Die Übersetzer nennen solche Vereinfachungen und Instrumentalisierungen in der aktuellen Hattie-Debatte zu recht „Fast-Food-Hattie“ und liefern in Ihrer Einleitung zum Buch (S. VI – XXVI) kluge und abwägende Argumente für eine kritisch-konstruktive Diskussion, indem Sie wichtige Einwände vorstellen: Hatties einfache Mittelwertberechnungen von Einflussfaktoren für ganze Bereiche (z.B. das Elternhaus) seien methodisch problematisch. Die Zuordnungen von Einflussfaktoren zu Domänen wären oft nicht nachvollziehbar. Viele Ergebnisse ausgewerteter Meta-Studien bezeichnen sie als veraltet oder nicht auf den deutschsprachigen Raum übertragbar.

Damit bieten Beywl und Zierer selbst einen Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung in der Erziehungswissenschaft um Hatties Ansatz und Schlüsse; die ist schon heftig in Gang gekommen. In ihr wird weiterhin erörtert werden müssen, ob seine empirisch-quantitativ gewonnenen Konsequenzen nicht nur einen Teil der Bildungsziele abdecken, die Schulen verfolgen müssen; von ihm werden nämlich soziale Verhaltensweisen, emotionale Lernbereitschaften, Befähigungen zur gesellschaftlichen Beteiligung und langfristige Wirkungen nicht erfasst. Es wird zu bedenken sein, dass Hatties lineares Ranking von Wirkfaktoren kaum dem tatsächlich sehr komplexen Zusammenspiel von vielen verschiedenen Faktoren bei jedem Lernresultat gerecht wird. Statt Übergeneralisierungen zu präsentieren, wird es eher darauf ankommen, Erkenntnisse so zu formulieren, dass die notwendige situative Gestaltungsfreiheit, die die Professionalität der Lehrarbeit mit ausmachen sollte, gestärkt und unterstützt wird. Schließlich muss in Frage gestellt werden, ob das metaphorische, normativ aufgeladene Lehrerbild von Hattie (in Auswahl: „Leidenschaft, Mission, Fürsorge, Vertrauen, ...“) wirklich kompatibel mit seinen empirischen Befunden ist.

Hattie selbst betont in seinem Buch wiederholt bescheidener seine Intention, keine Unterrichtsrezepte verbreiten zu wollen, sondern einen Anstoß zur kritischen Weiterentwicklung der pädagogischen und didaktischen Forschung auf der Grundlage empirischer Nachweise: Er will „kritische Reflexion im Lichte der Evidenz“ (S. 281); und darin muss man ihm unbedingt zustimmen.

POLIS
Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung
Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung durch den Bundesvorsitzenden
Prof. Dr. Dirk Lange (www.dvvp.de)
17. Jahrgang 2013

Leitende Redakteurin
Dr. Martina Tschirner
Igelstück 5a, 36100 Petersberg
Tel.: 0661 9621133

Verlag
Wochenschau Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Adolf-Damascus-Straße 10
65824 Schwalbach/Ts.
www.wochenschau-verlag.de

Redaktion
Dr. Martina Tschirner (V.i.S.d.P.)
Prof. Dr. Tim Engartner
Prof. Dr. Klaus-Peter Huffer
Dr. Herbert Knepper
Prof. Dr. Dirk Lange
Hans-Joachim von Olberg
Prof. Dr. Bernd Overwien
Prof. Dr. Armin Scherb

Verantwortlicher Redakteur
für diese Ausgabe
Prof. Dr. Armin Scherb
Verantwortlich für die
Verbandspolitische Rundschau
Dr. Herbert Knepper

Herstellung
Susanne Albrecht-Rosenkranz,
Opladen

Buchbesprechungen
Unverlangt eingesandte Rezensionsexemplare können nicht zurückgesandt werden.

Abonnentenbetreuung
Tel.: 06196 860-65
Fax: 06196 860-60
bestellservice@wochenschau-verlag.de

Druck
Görres-Druckerei und Verlag GmbH
Erscheinungsweise
4 Hefte jährlich.

Preise
Einzelheft: 6,80 € zzgl. Versandkosten.
Standardabonnement: 22,80 € zzgl. Versandkosten.
In den (Inlands-)Bezugspreisen sind 7% Mehrwertsteuer enthalten.

Anzeigenpreise
Preisliste Nr. 1 vom 1. Januar 2013
Anzeigenleitung
Brigitte Bell
Tel.: 06201 340279, Fax: 06201 182577
brigitte.bell@wochenschau-verlag.de

Bankverbindung
Postbank Frankfurt
Konto-Nr.: 3 770 608, BLZ 500 100 60,
IBAN DE68 5001 0060 0003 7706 08,
BIC PBNKDE33XXX

© Wochenschau Verlag
Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck darf nur mit vorheriger Einwilligung des Verlages erfolgen.

Beilagen-/Beihetferhinweis
Der Abonnentenausgabe liegen bei der „Katalog unterrichten“ des Wochenschau Verlags und ein Klassensatzgutschein der WOCHENSCHAU.

ISSN: 1433-3120, Bestell-Nr.: po2_13

VORSCHAU

POLIS 3/2013
Professionalisierung in der Politischen Bildung
(erscheint am 01.10.2013)

POLIS 4/2013
Politische Bildung für nachhaltige Entwicklung
(erscheint am 22.12.2013)

POLIS 1/2014
Political Correctness
(erscheint am 1.4.2014)

POLIS 2/2014
Wissen und Einstellungen
(erscheint am 1.7.2014)